



# WERTE IN ZEITEN DES CORONA-VIRUS.



# [Kontakt] SPEZIAL

DAS MITGLIEDERMAGAZIN DER KAB AUGSBURG

Wie wichtig Werte sind, können wir in der derzeitigen Ausnahmesituation der Corona-Pandemie sehr gut nachvollziehen.



**1. Freiheit:** Bisher waren wir es gewohnt, uns frei zu treffen – wann und mit wem es uns beliebt und wohin wir wollen, frei Termine zu setzen – nach unseren Bedürfnissen. Nun sind wir seit den Ausgangsbeschränkungen in unserem täglichen Leben sehr beschränkt. Wir arbeiten – wenn wir nicht in Kurzarbeit sind – zumeist von zu Hause aus. Sind gezwungen, die meiste Zeit mit unserem engsten Familienkreis auszukommen. Können nicht einkaufen – wann und wo wir wollen. Unsere Freizeitmöglichkeiten sind sehr eingeschränkt und was noch viel schwieriger ist: Unsere sozialen Kontakte finden nur über Medien statt. Veranstaltungen gibt es so gut wie keine und Kultur liegt darnieder.

Es schleicht sich ein Gefühl der Gefangenheit ein.



**2. Gerechtigkeit:** Wir werden von vielen Personen und Mitmenschen versorgt, die in sogenannten systemrelevanten Bereichen beschäftigt sind. Dabei wird ganz klar deutlich, dass der überwiegende Teil dieser Beschäftigten nicht gerecht bzw. auskömmlich entlohnt wird. Die Frage, ob ein einfaches „Danke sagen“ reicht, oder ob sich nach Corona etwas ändern soll, muss jeder für sich selbst beantworten, er wäre dann aber auch aufgefordert, entsprechend tätig zu werden oder sich moralisch damit auseinanderzusetzen.



**3. Solidarität:** Gerade Bayern ist ein Land, dass in diesem Bereich gerne eine Vorreiterrolle spielen möchte. Das ist nicht zu beanstanden, weil man es jetzt in der Not auch ganz deutlich spüren kann, dass das nicht nur „Worthülse“ sind, sondern dass das konkrete Miteinander auch gelebt wird. All die ganzen Hilfsgruppen, die derzeit im Entstehen sind, machen deutlich, wie sehr hier Solidarität mit all den Hilfsbedürftigen, aber auch den Beschäftigten in den systemrelevanten Berufen zum Tragen kommt. Die Frage bleibt jedoch: Wie geht es nach der Pandemie weiter mit der Solidarität?

Was war vor dem Corona-Virus mit diesen Werten? Werden wir uns dessen bewusst, dass für diese Werte Menschen in vergangenen Jahrhunderten ihr Leben gelassen haben, weil es Werte von elementarer Wichtigkeit für sie waren. Wieder in den Fokus gebracht, haben sie auch für uns wieder den Stellenwert, den sie eigentlich haben sollten.

Einen weiteren Wert möchte ich noch ergänzen:



**4. Entschleunigung:** Zunächst sah es so aus, als würde die ganze Welt still stehen, als ginge nichts mehr. Keine Produktion, kein öffentliches Leben, kein Verkehr. Ruhe – nichts als Ruhe und Entspannung. Wie sehr sehnen wir uns eigentlich danach. Betrachten wir uns jetzt erneut, so kann nicht die Rede sein von Ruhe und Entspannung. Unsere kleinen Diktatoren (Smartphones, Tablets und Notebooks) melden sich schon wieder zu Wort. Wie kann Schule und Arbeit ungehindert weitergehen? Mögliche und zahlreich genutzte Antworten: Online-Portale für Hausaufgaben, Video-Konferenzen und Chats, um Teammeetings und Dienstreisen zu ersetzen. Aber was ist nun eigentlich mit der Ruhe und der Reflexion? Eine Pandemie als Chance um sich über die wirklich wichtigen Dinge im Leben klar zu werden – vertan?

Wolfgang Seidler, Kempten

WARUM ICH GERADE IN DIESEN TAGEN GERNE  
DAS GEBET DER CAJ UND KAB BETE

Zugegeben: Obwohl mir dieses Gebet im Laufe der Jahre ans Herz gewachsen ist, habe ich es doch meistens „nur“ bei Zusammenkünften der KAB oder in Aktionskreisen gebetet, seltener allein. Verständlich, denn durch seine Wir-Form ist es auf das Beten in Gemeinschaft angelegt. Doch in diesen Tagen, in denen wir Gemeinschaft höchstens in sehr kleinem Kreis, mit allen anderen aber nur virtuell pflegen können, erinnert es mich auf eindringliche Weise daran, wie sehr wir alle miteinander verbunden sind – über alle Grenzen hinweg. Daher bete ich es jetzt täglich und möchte Sie und Euch an den Gedanken teilhaben lassen, die sich beim Beten bei mir einstellen.

*Herr Jesus Christus,  
wir opfern Dir unseren Tag, unsere Arbeit,  
unsere Kämpfe, unsere Freuden und Leiden.*

Wie unser Tag und unsere Arbeit aussieht, worum wir kämpfen, was uns Freud und Leid bereitet – das mag sich im Einzelnen unterscheiden, verbunden sind wir im gemeinsamen Glauben an Jesus Christus und in der Beziehung zu ihm als Brüder und Schwestern; an ihn wenden wir uns, ihm vertrauen wir uns an, ihm übergeben wir „unsere Arbeit, unsere Kämpfe, unsere Freuden und Leiden.“

*Lass uns, wie auch alle unsere Schwestern und  
Brüder in der Welt der Arbeit, denken wie Du,  
arbeiten mit Dir, leben in Dir.*

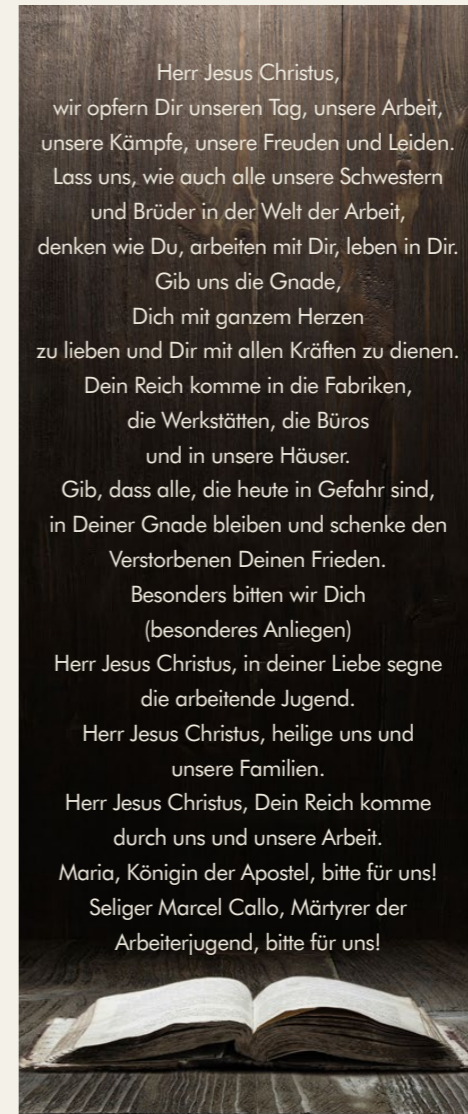
...Damit unser Christsein in der Arbeitswelt sicht- und spürbar wird, die gerade jetzt besonders durchgeschüttelt wird: Viele Menschen stehen in Kurzarbeit oder haben Angst, ihren Arbeitsplatz zu verlieren und sehen ihre Existenz gefährdet, während andere unter schwierigen Umständen und bis zur Erschöpfung arbeiten.

*Gib uns die Gnade, Dich mit ganzem Herzen zu lieben  
und Dir mit allen Kräften zu dienen.*

...Damit wir aus der Beziehung zu Dir Kraft schöpfen können für unseren Alltag und für unseren Einsatz für andere.

*Dein Reich komme in die Fabriken, die Werkstätten,  
die Büros und in unsere Häuser.*

Wie notwendig ist das in einer Welt, in der vor allem Effektivität und Produktivität zählen und Familien wie auch Einzelne unter



Herr Jesus Christus,  
wir opfern Dir unseren Tag, unsere Arbeit,  
unsere Kämpfe, unsere Freuden und Leiden.  
Lass uns, wie auch alle unsere Schwestern  
und Brüder in der Welt der Arbeit,  
denken wie Du, arbeiten mit Dir, leben in Dir.  
Gib uns die Gnade,  
Dich mit ganzem Herzen  
zu lieben und Dir mit allen Kräften zu dienen.  
Dein Reich komme in die Fabriken,  
die Werkstätten, die Büros  
und in unsere Häuser.  
Gib, dass alle, die heute in Gefahr sind,  
in Deiner Gnade bleiben und schenke den  
Verstorbenen Deinen Frieden.  
Besonders bitten wir Dich  
(besonderes Anliegen)  
Herr Jesus Christus, in deiner Liebe segne  
die arbeitende Jugend.  
Herr Jesus Christus, heilige uns und  
unsere Familien.  
Herr Jesus Christus, Dein Reich komme  
durch uns und unsere Arbeit.  
Maria, Königin der Apostel, bitte für uns!  
Seliger Marcel Callo, Märtyrer der  
Arbeiterjugend, bitte für uns!

Leistungsdruck und Überforderung leiden, krank werden oder gar zerbrechen. Vielleicht liegt gerade darin die Chance in der Krise, dass ein Nach- und Umdenken einsetzt, was unser Leben wirklich trägt und reich macht und kreative Lösungen eine neue Lebensqualität im Sinne Jesu „in die Fabriken, die Werkstätten, die Büros und in unsere Häuser“ bringt?

*Gib, dass alle, die heute in Gefahr sind, in Deiner Gnade  
bleiben und schenke den Verstorbenen Deinen Frieden.*

...Damit niemand verzweifelt an der Gefährdung des Lebens, der wir - nicht nur jetzt – ständig ausgesetzt sind, sei es durch äußere Umstände, sei es durch das eigene Verhalten. Und: Christliche Hoffnung reicht über das Ende des Lebens hinaus!

Besonders bitten wir Dich (besonderes Anliegen)

An dieser Stelle bringen beim Beten in der Gemeinschaft die Einzelnen ihre jeweiligen Anliegen ein; in diesen Tagen bitte ich besonders für die Menschen, denen ich persönlich und in der Arbeit verbunden bin.

*Herr Jesus Christus, in deiner Liebe segne  
die arbeitende Jugend.*

...weil und damit sie als die nächste Generation Verantwortung für die Gestaltung der Gesellschaft, der Arbeitswelt, der Politik, der Umwelt, der Kirche in Deinem Sinn übernimmt.

*Herr Jesus Christus, heilige uns und unsere Familien.*

...weil stabile Beziehungen wichtig sind für das Gelingen des Lebens. Hier denke ich besonders an die Kinder und Jugendlichen, die durch ihre Herkunft sozial benachteiligt sind, Gewalt in ihren Familien erleben und sich in Schule und Ausbildung schwer tun, dass sie Hilfe und Unterstützung erfahren – gerade jetzt.

*Herr Jesus Christus, Dein Reich komme durch uns  
und unsere Arbeit.*

Jesus traut uns zu, die Welt in seinem Sinn zu gestalten, für Gerechtigkeit einzutreten und Not zu lindern, Kreativität zu entwickeln und Krisen zu meistern; er wird auch das Gelingen schenken. In den abschließenden Sätzen des Gebetes suchen wir Unterstützung bei Zweien, die – exemplarisch für Viele – Erfahrungen mit der Nachfolge Jesu gemacht haben:

*Maria, Königin der Apostel, bitte für uns!  
Seliger Marcel Callo, Märtyrer der Arbeiterjugend,  
bitte für uns!*

Was mich bei unserem Gebet am meisten beeindruckt, ist die tiefe Christusverbundenheit, die sich wie ein roter Faden durch den ganzen Text zieht. Er strahlt für mich die Hoffnungs-Gewissheit aus, dass Jesus in allem an meiner und unserer Seite ist, wie es uns am Ende des Matthäusevangeliums zugesagt wird: „Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28,20) Darum bete ich es so gerne, das Gebet der CAJ und KAB, gerade in diesen Tagen.

Regina Wühr, Geistliche Begleiterin der KAB



# WER HÄTTE DAS GEDACHT?

**EIN VIRUS VON EINER GRÖSSE, DIE SICH ZU EINEM METER SO VERHÄLT WIE EIN FUSSBALL ZU UNSEREM ERDBALL, HÄLT DIESEN IN ATEM. NICHTS – WIRKLICH NICHTS – IST MEHR SO, WIE ES VORHER WAR. WIR HABEN DAHER AUCH IN DIESEM KONTAKT ETWAS VERÄNDERT UND DIE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN – UND IHRE ERFAHRUNGEN – ZU WORT KOMMEN LASSEN. MANCHES WIRD BLEIBEN, AUCH WENN SICH DER RAHMEN WIEDER „NORMALISIERT“:**

## „HOME-OFFICE“

Dieses Wort hat mich immer erschreckt und kam für meine Arbeit in der Betriebsseelsorge nie in Frage. Unsere Arbeit lebt davon, Menschen zu begegnen, sich bei der Begrüßung auch mal zu umarmen oder auf die Schulter zu klopfen. Von heute auf morgen hat sich das verändert und ich bin gerade dabei, mich mit „Home-Office“ irgendwie zu versöhnen. Meine Kontakte in die Betriebe, zu den Gewerkschaften, zu den Kolleginnen und Kollegen gehen gerade über Telefon, Skype, Videokonferenzen und soziale Medien. Und auch das geht - irgendwie. Was ich über diese Wege so mitbekomme, berührt mich oft sehr: Betriebsrätinnen und Betriebsräte müssen über Kurzarbeit verhandeln und versuchen, wenigstens mehr als die 60% Gehalt herauszuholen. Das kostet Kraft und braucht oft viel Verhandlungsgeschick. Für viele im Niedriglohnbereich wird Kurzarbeit dennoch zur finanziellen Katastrophe.

Die Menschen in der Pflege sind jetzt schon am Limit und müssen sich dennoch für den großen Ansturm rüsten. Nicht wenige haben Angst, sich selbst mit dem Virus anzustecken. Fast alle in der Pflege wünschen sich, dass neben dem Dank nun auch die Arbeitsbedingungen und die Löhne besser werden.

Mit einigen LKW-Fahrern bin ich gerade viel in Kontakt. Sie halten das Land gerade wieder mal am Laufen. Für viele ist die Arbeit noch schwerer geworden. Noch weniger soziale Kontakte auf Rasthöfen.

Das tut weh und macht mich sehr nachdenklich und ich frage mich schon, wenn wir in einigen Monaten auf diese schwierige Situation zurückschauen werden, was hat sich dann verändert. Sind wir beim Klatschen für die systemrelevanten Betriebe stehen geblieben oder gibt es schon erste politische Initiativen, diese Berufe durch gute Arbeitsbedingungen und bessere Löhne zu stärken? Was mich sehr freut, sind die vielen Zeichen der Solidarität und Verbundenheit in den Betrieben und in unserer Gesellschaft. Trotz aller Unkenrufe, dass jeder nur an sich denkt und in seiner digitalen Welt versinkt, merke ich doch, dass wir das nicht verlernt haben. Daran gilt es nun weiter zu bauen und es geht auch darum Wirtschaft, Arbeit und Gesellschaft anders zu denken – vom Menschen her und von unserer Umwelt.

*Hans Gilg, Betriebsseelsorge Augsburg*

## EIN GRUSS DIREKT AUS DER KLINIK

Liebe Kolleg\*innen, liebe Freund\*innen, bei uns herrscht der Ausnahmezustand, wie Ihr Euch sicher vorstellen könnt. Nun werden wir ja als die Held\*innen der Nation gefeiert und von den Balkonen beklatscht, das ist falsch. Wir sind eigentlich Superheld\*innen, denn nur so lässt es sich erklären, dass wir ohne ausreichende Schutzkleidung die Patient\*innen betreuen können. (...)

Wir haben unseren Humor nicht verloren, es wird weiter viel gelacht und je schlimmer es wird, umso mehr lachen wir. Das ist so und das hält uns. (...)  
Deswegen wenden wir uns an Euch, sagt es allen:

**Hört endlich auf zu klatschen, sondern hängt Transparente und Schilder für unsere Forderungen aus Euren Fenstern und Balkonen:**

- **Erschweren Zulagen für alle Beschäftigten in den Krankenhäusern von mindestens 500 Euro!**
- **Rücknahme aller Privatisierungen im Gesundheitswesen**
- **Privatisierung ist Raub und Mord!**

Fotografiert Eure Balkone und schickt die Fotos an Freund\*innen und Kolleg\*innen. Das ist besser als jeder Kuchen, jede Pizza.

## DANKE FÜR DAS GESPRÄCH...

„...das hat mich echt aufgebaut“, so eine Ehrenamtliche aus der KAB Schrobenhausen. Ihre geliebten Enkelkinder darf sie schon seit zwei Wochen nicht mehr sehen, Kirchenchorproben und andere Gemeinschaftserlebnisse fallen weg, ihr bleibt nur der einsame Gang zum Grab ihres Mannes. Voller Dankbarkeit zeigen sich unsere ehrenamtlichen KAB-Verantwortlichen, die ich derzeit kontaktiere. Da ist die Altenpflegerin in Dinkelsbühl, die in dieser Krisenzeit kein zusätzliches Lob benötigt, sondern sich eher über eine generelle bessere Anerkennung in der Pflege freuen würde. Auch finanzielle Engpässe und somit verbundene Zukunftsängste beschäfti-

gen unsere KAB-Engagierten. „Wir haben jetzt Kurzarbeit und ich bekomme 67 Prozent meines Lohnes.“, erzählt mit nieder gedrückter Stimme ein KAB-ler aus Altbayern, tätig in der Sportartikel-Produktion. Für drei Monate reiche ihm das Geld für seine Kinder und für das Kredittilgung des Hauses, „aber dann weiß ich auch nicht, wie es weitergehen soll“. Die gleichen Sorgen teilt eine KAB-Verantwortliche bei Friedberg. Seitdem ihre VHS-Kurse und Nachhilfestunden sowie Wochenendseminare permanent abgesagt werden müssen, wird ihr nötiges Budget für Haushalt, Miete und sonstigen Kosten immer mehr ausgeschöpft. Neben ein paar in Aussicht gestellten Geldern der CAH für akute Notfälle sind es aber vor allem die persönlichen Gespräche, die unsere Ehrenamtlichen wieder aufrichten und ihnen Mut geben. Für sie ist KAB eine Gemeinschaft, die trägt. Auch in dieser Krisenzeit, in der persönliche Treffen nicht möglich sind, spüren sie die Verbundenheit und sind dankbar, in diesem Verband getragen zu sein. KAB-Arbeit ohne Termine, ohne Aktionen ohne Veranstaltungen, ohne Zeitdruck, aber mal ganz entschleunigt. Wer hätte zu Fasching gedacht, dass in der Fastenzeit fast jedes Gespräch so endet: „Ich freue mich, wenn wir uns wieder treffen können – und bleib gesund“.

*Michael Dudella, Augsburg*

## „OSTERN FINDET JA DIESES JAHR NICHT STATT...“

Dieser Satz fiel kurze Zeit vor Ostern beim Essen in der Familienrunde. Und er ging mir lange nach. Es stimmt schon, Ostern fand heuer nicht statt, wie wir es gewohnt waren. Wir konnten nicht zusammen in Gemeinschaft die Gottesdienste von Gründonnerstag bis Ostermontag feiern, wir mussten auf Besuche bei Verwandten oder Freunden verzichten. Für uns als Familie bedeutete es, dass wir nicht wie seit vielen Jahren mit der Gemeinschaft der Missionsbenediktinerinnen in Bernried die Kar- und Ostertage leben und feiern durften.

**Und trotzdem wird es Ostern werden...**

Klar, aber wie – hatte ich mich gefragt. Wie kann ich das, was ich über viele Jahre an den Kar- und Ostertagen erlebt und „geübt“ habe, auch in diesem Jahr weiterleben? Das Internet und das Fernsehen gaben mir die Möglichkeit, die Gottesdienste mitzufeiern, auch Texte für Hausgottesdienste gab es. Am Karfreitag war es mir wichtig, mich außerdem „einzuklinken“ in das klösterliche Gebet der Klagepsalmen und biblischen Klagelieder. Mit hinein genommen in dieses Gebet habe ich in Gedanken alle, die Schweres zu tragen haben:

**alle, die schwer am Corona-Virus erkrankt sind oder an einer lebensbedrohlichen Krankheit leiden,**  
**alle, die um einen geliebten Menschen trauern,**  
**alle, die unter erschwerten Bedingungen ihre Arbeit im Dienst an anderen Menschen leisten,**  
**alle, die in Kurzarbeit sind und finanzielle Nöte haben,**  
**alle, die um ihren Arbeitsplatz fürchten oder ihn bereits verloren haben,**  
**alle die auf der Flucht sind,**  
**alle, die unter Krieg und Gewalt leiden....**

**Und Ostern?**

Dafür hatte und habe ich ein Hoffnungsbild in mir, das ich auf einem Spaziergang entdeckt hatte: Veilchen, die ungeplant, vielleicht sogar unerwünscht, aus einer Mauerritze mit wenig Erde zum Blühen gekommen sind. Diese Blumen sind kleine Widerstandskämpfer, die mich an die österliche Hoffnung erinnern haben und erinnern.

Ostern lässt mich auch in diesem Jahr weiter hoffen: Das Kreuz ist nicht das Ende. Das Leben ist stärker. Ostern findet dieses Jahr doch statt!

Vielleicht haben Sie, liebe Leser und Leserinnen, auch Hoffnungsbilder, die Sie begleiten oder Erlebnisse, die Sie über die Feiertage hinaus etwas von der Bedeutung von Ostern spüren lassen? Dann schreiben Sie mir doch davon in einer Mail (betriebsseelsorge.iller-donau@kab-augsburg.org).

Ich freue mich auf eine Nachricht von Ihnen.

*Martina Berndt-Hoffmann, Betriebsseelsorge Iller-Donau*



## IMPRESSUM:

**Redaktionsteam:** Peter Ziegler (pz), Franziska Schönberger

**Redaktionsanschrift:**  
KAB-Diözesansekretariat, Weite Gasse 5,  
86150 Augsburg,  
Tel. 0821 3166-3515, Fax 0821 3166-3519

**E-Mail:**  
dioezesanbuero@kab-augsburg.org

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:  
29.06.2020